Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 3

Artikel: Schweiz. Verband für Jugenderziehung und Volkswohlfahrt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801977

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird ihrer statutarischen Pflicht nicht genügen können, wenn sie nicht von ihren Mitgliedern und der Bevölkerung persönlich unterstützt wird. Wir appellieren an Euch alle, die ihr die Sehnsucht nach dem Frieden und den geordneten Lebensverhältnissen in euren Herzen traget, dass ihr uns in unserer schweren, erdrückenden Aufgabe finanziell und moralisch unterstützt und mithelfet die Vorbedingungen zur Erreichung eines gesicherten Völkerfriedens zu erfüllen.

Splitter und Späne.

Kopfgelder und Ähnliches sind einer der schlimmsten Auswüchse des Krieges, und ein Staat, welcher sie gewährt, verkennt seine Aufgabe gründlich. Ihm liegt es ob, die Moral seiner Bürger zu heben, durch Kopfgelder aber treibt er sie hinab, — sehr tief! Schlimm genug, dass wir im Kriege töten! Immerhin wird unter gewöhnlichen Bedingungen die Schuld des Einzelnen gemildert durch den Umstand, dass er für eine Gesamtheit, für seine Familie, sein Volk handelt. Tötet er aber ums Geld, so wird er das zumeist für sich selber tun, für seinen Beutel, seinen Tabak, seinen Schnaps, — vielleicht für seine Dirne.

*

Auch mit den Tieren ging es voran, und sie begannen nach dem Rechte zu fragen. Da ging auch das Huhn ein wenig Umschau halten, in der Hoffnung irgendwo in der Nähe des Hofes ein Körnlein Recht zu finden oder zwei, denn die öffentliche Meinung zwang es, sich mit den Würmern auseinander zu setzen. Draussen schloss es die Augen und pickte, pickte, pickte. Endlich fand es dennoch ein Korn Recht, das trug es feierlich in den Hof zu den Gevatterinnen. Dann, als es mitten unter ihnen stand, spie es das Korn in den Sand und schrie: Pfui Teufel! Pfui Teufel! — denn es war gallenbitter.

*

Sapiens: Mit welchem Rechte machen sich jetzt so viele konfuse Köpfe daran, die Welt zu reformieren?

Simplizissimus: Mit dem Rechte konfuser Köpfe.

Sapiens: Hm — Bleibt noch zu erörtern, ob man das Recht hat, ein konfuser Kopf zu sein.

Simplizissimus: Aber die wachsen doch! *Ss.*

Schweizerische Friedensgesellschaft.

☛ **Zentralkasse.** Die Herren Kassiere der Sektionen der Schweizerischen Friedensgesellschaft sowie die andern geehrten Gesellschaften und Verbindungen, die unsere Bestrebungen finanziell unterstützen, werden hiermit freundlichst ersucht, ihre Beiträge pro 1918 direkt an den unterzeichneten Zentralkassier übermitteln zu wollen.

Hs. Buchli, „Rosenberg", Herisau.

Eingegangene Sektionsbeiträge pro 1917.

1917 Okt. 21.:	Baselland 350 Mitgl. . . .	Fr.	100. —
„ Nov. 26.:	Bern 100 Mitgl.	„	30. —
„ Dez. 19.:	Schaffhausen 214 Mitgl. . .	„	64. 20
1918 Jan. 2.:	Luzern 608 Mitgl.	„	152. —
	Luzern, 12 Gesellschaften	„	15. —
„ „ 7.:	Sekt. Vaudoise de la Paix 100 Mitgl.	„	30. —
„ „ 14.:	Schaffhausen 193 Mitgl. . .	„	57. 90
	Kollektivbeitrag	„	3. 75
„ „ 15.:	Zürich 307 Mitgl.	„	92. 10
„ „ 17.:	Basel-Stadt 462 Mitgl. . .	„	138. 60
	Basel-Stadt 5 Vereine . .	„	6. 50
„ Febr. 1.:	Appenzellischer Verband 307 Mitgl.	„	92. 10
	Kollektivbeitrag	„	1. 25

Herisau, den 1. März 1918.

Der Zentralkassier: *Hans Buchli.*

Appenzell. Die Sektion Appenzell hielt am 17. Februar in Teufen ihre Jahresversammlung ab. Der Präsident, Herr K. Rüd, verlas den in dieser Nummer abgedruckten Jahresbericht. U. a. wurden auch eine grössere Zahl Abonnements auf „Der Friede" beschlossen, deren Kosten die Sektionskasse übernommen hat.

Schweiz. Verband für Jugenderziehung und Volkswohlfahrt.

St. Gallen. (Korr.) In der letzten, von sehr vielen einflussreichen Mitgliedern gewünschten freien Versammlung wurde ein orientierender Bericht verlesen über ca. 50 konkrete Fälle praktischer Friedensarbeit. Aus demselben geht laut übereinstimmenden Kundgebungen und Voten in der nachherigen, sehr belebten Diskussion die Erfahrungstatsache aufs deutlichste hervor, dass nicht nur die Friedenssektion des genannten Gesamtverbandes, sondern auch die Jugend- und Auskunftsektion etc. direkt und indirekt eine notwendige, praktische Friedens-, Aufklärungs- und Hilfstätigkeit entfalten, so dass also das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl von ca. 200 auf 2000 und finanzielle Kräftigung des Verbandes (seitdem die Vorortsrechte- und Pflichten von Zürich nach St. Gallen übergegangen sind) wohl erklärlich und begründet ist.

Mit Genugtuung wird in diesem Bericht nämlich konstatiert, dass wenigstens seit Ausbruch des Krieges der Friedenswunsch vorab in der Presse so nachhaltig wie noch nie zur Geltung gebracht worden sei. Der Segen der populären Rechtspflege wird ferner als Grundlage eines dauernden Friedens gekennzeichnet, auch im Hinblick auf die Verhütung von Prozessen und die Aufklärung des Publikums über die Notwendigkeit, Prozesse zu verhüten. Selbst aus Basel und Bern wurden

interessante Beispiele erwähnt. Ebenso ersah man aus den andern Beispielen, wie finanzielle Sorgen und Entbehrungen des Einzelnen oder selbst einer Gemeinde besonders zur Kriegszeit den Frieden im neutralen Lande gefährden, wie humanitäre Wirksamkeit dagegen oft Vieles beiträgt zur Befestigung des innern und äussern Friedens. Deshalb machten es sich die leitenden Organe zur Pflicht, der Jugend- und Alters-Vor- und Fürsorge besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zwar allein oder, wo dies irgendwie möglich wurde, in Verbindung mit Vereinen und andern Organen mit entsprechender Tendenz. Der Jugenderziehung und Bildung in Privatinstituten und Schulen, sowie in Pensionaten öffnet sich ein weites und fruchtbares Feld vorab für die Zukunft, schon im Fremdsprach-, aber auch im Geschichts- und Geographieunterricht. Einstweilen musste sich der S. V. I. V. hiebei vorzugsweise auf die sowieso als zeitraubende Riesenarbeit erscheinende Information an Behörden, Eltern, Institutsdirektoren und Pensionatsinhaber beschränken. Lebhaft und einstimmig wurde deshalb und aus finanziellen Gründen einer erneuten und erweiterten Propaganda in allen Kantonen gerufen. Zunächst soll aber jedes Mitglied den interessanten Bericht, zu dem aus den meisten Kantonen Stoff zusammenfloss, erhalten, beherzigen und als Quelle der Anregung und Aufmunterung zur praktischen humanitären Betätigung zum Wohl der Jugend und des Volkes anwenden.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.) (Forts.)

Von *Wilhelm Brügmann.*

Flanagan lächelte, statt zu antworten.

„Ich möchte unbegrenzt höflich sein, fuhr Leutner fort, sonst müsste ich meine Ansprüche und die Zahl der Grane noch um einiges steigern.“

„Und Eure Kaufleute? rief Flanagan lachend. Sie sorgen wohl vor allem, dass es der Konkurrenz gut gehe?“

Darauf der andere: „Sie sind schlimm, beim Zeus! Denn sie zügeln nicht einmal ihren Fleiss zu Gunsten der Konkurrenten.“

Und Flanagan: „Wir sind allzumal Sünder! Bereuen wir ehrlich und erörtern nicht, wer doch der Schlimmre sei.“

Beide lehnten sich in ihre Sessel zurück und schwiegen.

„Sind Sie zufrieden?“ sagte Strom zu Hugentobler mit vieldeutigem Lächeln.

Dieser wandte den Kopf mit einem Rucke und sah den Frager an. Hatte sein Mienenspiel einmal wieder zu deutlich gesprochen wie schon so oft? Strom war ein guter Beobachter, das wusste er lange.

„Wer weiss, was Sie wieder denken.“ sagte er ausweichend.

„Ich denke, dass unsere beiden feindlichen Freunde neutraler sind, als mancher Neutrale. Aber wenn ich das nicht lange wüsste, wie würde ich sie gebeten haben, uns zu gleicher Zeit Gesellschaft zu leisten!“

Hugentobler zuckte unmerklich die Achseln. „Es kann unter keinen Umständen meine Absicht sein, die Verdienste der Herren zu schmälern, sagte er. Aber was nennen Sie denn eigentlich neutral? Ich kann da nicht ohne weiteres folgen.“

„Recht so, bemerkte Flanagan. Erst definieren, dann diskutieren! John Locke hätte seine Freude an Ihnen.“

„Neutralität — — sagte Strom sinnend. Die landläufige Definition lautet jawohl: Nichtbeteiligung eines Staates am Kriege zwischen andern Staaten. Unterstützung keiner der sich befehdenden Parteien, — — überhaupt nicht Partei nehmen, in keiner Weise. Daher gibt es auch keine Neutralité bienveillante.“ Er machte eine Pause.

„Sie haben recht, sagte Hugentobler eifrig. Neutralité bienveillante, das ist ein Widerspruch. Man hat wohl manchmal das Adjektiv als den Feind des Substantivs bezeichnet. Hier schlägt das Adjektiv das Substantiv einfach tot. Ich würde sagen, dieser unmögliche Begriff trägt die Marke der Diplomatie, wenn ich nicht in den Kriegsjahren zu der Überzeugung gekommen wäre, dass die Lüge das Lebenselement der Menschen überhaupt ist. Es gibt natürlich Ausnahmen.“ Er lächelte. „Neutralité bienveillante. — — Sobald ich mich wohlwollend gegen einen der Kriegführenden benehme, so bin ich ja schon nicht mehr neutral! Wohlwollende Neutralität heisst demnach soviel wie, sich zwar neutral erklären, seine Neutralität beteuern, beschwören, wenn's beliebt, im Übrigen aber der einen Seite alle Förderung zu Teil werden lassen, welche den Umständen nach angänglich scheint. Das mag nun wenig sein oder viel, die Neutralität geht stets dabei zu Grunde. Jede Figur hat nur einen Mittelpunkt, und wenn ich mich neben diesen Punkt stelle, so bin ich, was ich auch sagen möge, nicht mehr im Mittelpunkte. Die Neutralität ist aber so etwas wie ein Mittelpunkt. Nun mag man geltend machen: Der Mittelpunkt ist in diesem Falle nicht immer einwandfrei festzustellen. Gewiss! Aber ich habe andererseits von vornherein die Absicht, mich in zweifelhaften Fällen stets zu Gunsten derselben Partei zu entscheiden. Wo bleibt da die Neutralität! Habe ich aber einmal diese Absicht, so wird man mich auch bald in völlig klarliegenden Fällen auf der Seite meiner Bevorzugten finden, und wenn der Krieg nur entspreschend lange währt, so entspringt aus meiner Neutralité bienveillante ganz gewiss einmal eine Kriegserklärung.“

„Sie sind gütig, sagte Strom trocken. Erst fordern Sie Erklärungen von mir, und dann geben Sie sie selber.“